

Grundinformationen zu Bildung in Deutschland



Ein Bericht, der Bildung im Lebenslauf zum Bezugspunkt hat, kann es nicht bei einer traditionellen Darstellung der Bildungsbereiche – von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung – bewenden lassen. Er muss den Blick öffnen sowohl für bereichsübergreifende Aspekte und Probleme als auch für Bildungsprozesse jenseits institutionalisierter Bildung (**Abb. B-1**). Allerdings können non-formale Bildung und informelles Lernen wegen fehlender Datengrundlagen vorerst nur ansatzweise berücksichtigt werden.

Die folgenden Grundinformationen beziehen sich auf Sachverhalte, die für das Bildungswesen als Ganzes relevant sind. Von besonderer Bedeutung sind dabei die finanziellen Aufwendungen der Gesellschaft (Bildungsausgaben), die Inanspruchnahme der Bildungsangebote (Bildungsbeteiligung) sowie die erreichten Abschlüsse und Qualifikationen (Bildungsstand der Bevölkerung).

Ein Bericht über Bildung in Deutschland muss die nationalen Besonderheiten des Bildungswesens in Rechnung stellen, z.B. die ressortspezifische Trennung von Elementarbereich und Schulwesen, die strukturelle Vielgliedrigkeit des Sekundarbereichs I, die duale Berufsausbildung und das expandierende, vielschichtige Übergangssystem, einen an Berufen orientierten Arbeitsmarkt oder die geringe Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschule. Diese Besonderheiten wirken sich in spezifischer Weise auf Bildungsausgaben, Bildungsbeteiligung und Bildungsstand aus. Dies wird durch internationale Vergleiche, Ländervergleiche sowie Vergleiche zwischen einzelnen Bildungsbereichen und -einrichtungen verdeutlicht.

Der Indikator zu Bildungsausgaben macht die Finanzausstattung des Bildungswesens und damit

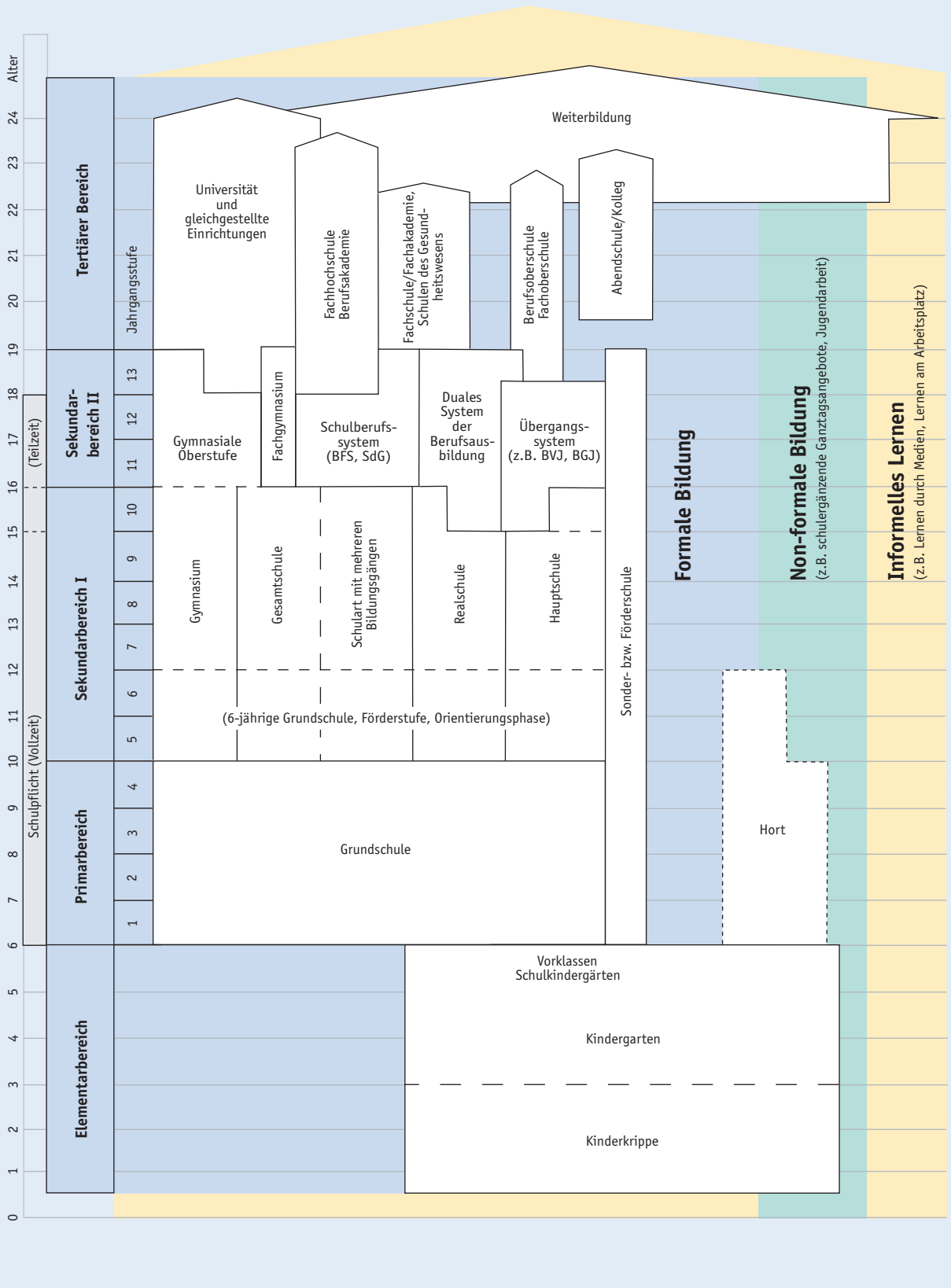
die gesellschaftliche Bereitschaft, Ressourcen für Bildung bereitzustellen, sichtbar. Er gibt Einblick in die bildungspolitischen Prioritäten und ermöglicht gerade in Zeiten verschärfter Ressourcenknappheit die Überprüfung der bisherigen Ausgabenpolitik. Die Differenzierung nach Mittelgebern zeigt, in welchem Maße öffentliche Haushalte (Bund, Länder, Kommunen), privatwirtschaftliche Unternehmen, Organisationen ohne Erwerbszweck sowie Privathaushalte zur Bildungsfinanzierung beitragen.

Über die Nutzung von Bildungsangeboten durch verschiedene Altersgruppen informiert der Indikator zur Bildungsbeteiligung. Die Entwicklung der Bildungsbeteiligung ist ein Schlüsselfaktor für das künftig zu erwartende Qualifikations- und Absolventenangebot. Bildungsbeteiligung auf hohem Niveau trägt dazu bei, dass das erforderliche Angebot an Fachkräften sichergestellt und alle Begabungsreserven ausgeschöpft werden – ein vor allem angesichts längerfristig abnehmender Erwerbsbevölkerung wichtiger werdender Aspekt.

Ein grundlegender systembezogener Indikator, der Informationen zu den Abschlüssen und zur Qualifikationsstruktur liefert, ist der Bildungsstand der Bevölkerung. Die verschiedenen Wellen der Bildungsexpansion seit den 1950er Jahren haben dazu geführt, dass sich der Bildungsstand der Bevölkerung zwischen den Generationen stark unterscheidet. In dem Indikator spiegelt sich wider, über welche Humanressourcen eine Gesellschaft verfügt.

Alle drei Indikatoren geben in ihrer Zusammenschau Hinweise auf die Stellung des Bildungsstands Deutschlands im internationalen Vergleich und damit auch im Hinblick auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit.

Abb. B-1: Bildungsorte und Lernwelten in Deutschland



Bildungsausgaben

Bildungsausgaben^M gehören zu den grundlegenden Parametern der Entwicklung des Bildungswesens. Ein zentrales Augenmerk in der bildungspolitischen Diskussion gilt daher der Mittelausstattung des Bildungswesens und der Finanzierungsstruktur. Im Einzelnen geht es dabei um solche Fragen wie: Welcher Anteil am BIP^M entfällt auf Bildung und wie stellt sich das im internationalen Vergleich dar? Welcher Anteil des Bildungsbudgets wird für die einzelnen Bildungsbereiche aufgewendet? Wie verteilen sich die Aufwendungen für die Bildungseinrichtungen und die Pro-Kopf-Ausgaben? Welche Finanzierungslasten tragen Bund, Länder, Gemeinden auf der einen Seite sowie die Wirtschaft, gemeinnützige Träger von Bildungseinrichtungen und die Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer selbst auf der anderen Seite?

Bildungsausgaben nach Bildungsbereichen

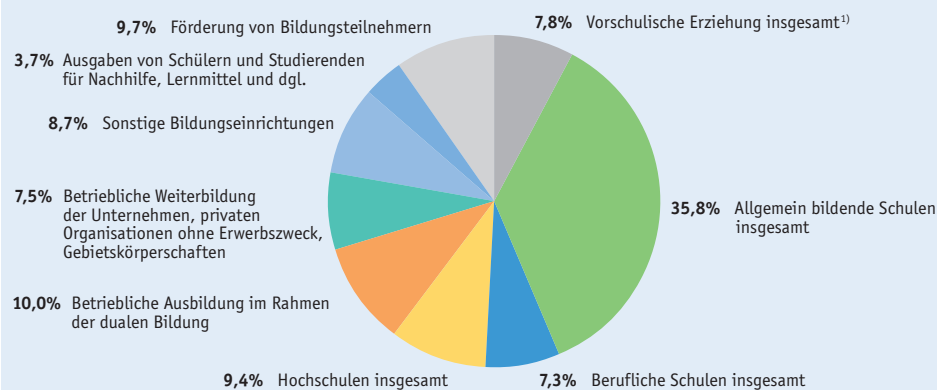
Die Bildungsaufwendungen der Gesellschaft werden im Bildungsbudget^M abgebildet, das jährlich vom Statistischen Bundesamt erstellt wird (Tab. B1-1A). Im Jahr 2003 wurden 135,2 Mrd. Euro für Bildung ausgegeben, rund 15 Mrd. Euro mehr als 1995. Dies entspricht einem Anteil am BIP von 6,2%. Jedoch stiegen die Bildungsausgaben unterproportional zur wirtschaftlichen Entwicklung. Da die Bundesagentur für Arbeit die Mittel für Umschulungen und andere Bildungsmaßnahmen 2004 deutlich reduziert hat, verringerte sich das Bildungsbudget 2004 nach vorläufigen Berechnungen auf 134,0 Mrd. Euro (BIP-Anteil 6,0%). Unter Berücksichtigung der Entwicklung des Preisniveaus und der demographischen Entwicklung standen 2003 den Bildungseinrichtungen real pro Bildungsteilnehmer mehr Mittel zur Verfügung als 1995. Differenziert man die Gesamtausgaben für Bildung nach Bereichen, so dominiert mit großem Abstand der Schulbereich (Abb. B1-1, Tab. B1-1A).

Rückgang des Anteils der Bildungsausgaben am BIP – aber reale Steigerung je Bildungsteilnehmer

Bildungsausgaben nach finanzierenden Sektoren

Das deutsche Bildungswesen war und ist geprägt durch ein öffentlich finanziertes, gebührenfreies Bildungsangebot im Schul- und Hochschulbereich, während im Elementarbereich, in der beruflichen Bildung und in der Weiterbildung private

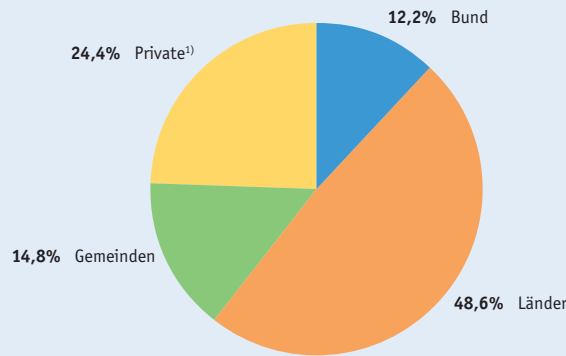
Abb. B1-1: Bildungsausgaben 2003 nach Bildungsbereichen (in %)



1) Kindergärten, Vorschulklassen, Schulkindergärten.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bildungsbudget

Abb. B1-2: Bildungsausgaben 2003 nach finanzierenden Sektoren (in %)



1) Privathaushalte, Unternehmen, private Organisationen ohne Erwerbszweck.
Quelle: Statistisches Bundesamt, Bildungsbudget

Haushalte, Organisationen ohne Erwerbszweck und die Wirtschaft traditionell stärker an der Finanzierung beteiligt sind.

Bildungsfinanzierung: drei Viertel öffentliche, ein Viertel private Mittel

Rund drei Viertel der gesamten Bildungsausgaben wurden 2003 von Bund, Ländern und Gemeinden aufgebracht, das restliche Viertel von Privathaushalten, Organisationen ohne Erwerbszweck und Unternehmen (Abb. B1-2, Tab. B1-1A) ^M. Zu beachten ist jedoch, dass die Bildungsausgaben der Unternehmen als Aufwand in die Gewinn- und Verlustrechnung eingehen und daher zu einem erheblichen Teil über Steuermineralerungen refinanziert werden. Berücksichtigt man diese steuerlichen Effekte, fällt der tatsächliche Anteil der Unternehmen geringer aus.

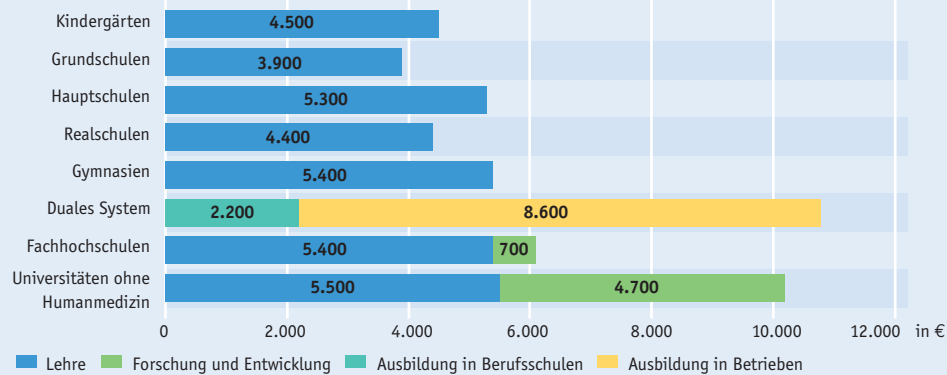
Seit einigen Jahren zeichnen sich Änderungen in den Finanzierungsstrukturen ab. Der Verzicht auf die Erhebung von Gebühren für den Kindergartenbesuch im letzten Jahr vor Schuleintritt, die Einführung von Studiengebühren im Hochschulbereich, die Einschränkung der Lernmittelfreiheit für Schülerinnen und Schüler, die Kürzung der Zuschüsse für Volkshochschulen, die Verringerung der Etats für die Umschulung von Arbeitslosen sowie die öffentliche Förderung von Ausbildungsplätzen in den Unternehmen sind Kennzeichen dieses Wandels.

Ausgaben für ausgewählte Bildungseinrichtungen

Ein Jahr duale Ausbildung etwa doppelt so teuer wie ein Jahr Hochschul-ausbildung

Die Bildungsausgaben unterscheiden sich für die einzelnen Bildungseinrichtungen erheblich. Am höchsten sind sie im dualen System. ^M Hierfür wurde 2003 im Bundesdurchschnitt mit 10.800 Euro pro Teilnehmer bzw. Teilnehmerin fast doppelt so viel aufgewendet wie für die Ausbildung eines Studierenden an Fachhochschulen (5.400 Euro) und Universitäten ohne Humanmedizin (5.500 Euro). Dabei ist zu beachten, dass die Vergütungen der Auszubildenden in den betrieblichen Ausgaben für die duale Ausbildung nicht enthalten sind und dass bei den Hochschulausgaben die Forschungsausgaben unberücksichtigt bleiben. Die geringsten Pro-Kopf-Ausgaben entfallen auf Schülerinnen und Schüler an Grundschulen (3.900 Euro). Für Realschulen, Hauptschulen und Gymnasien liegen die Ausgaben etwas höher (Abb. B1-3). Für den Elementarbereich wurden Ausgaben je Kindergartenkind ^M in Höhe von 4.500 Euro geschätzt. Diese sind etwas höher als die Ausgaben je Schülerin und Schüler an öffentlichen Grundschulen. Zurückzuführen ist dies primär auf die Unterschiede in den Betreuungsrelationen sowie den höheren Anteil an Ganztagsplätzen im Kindergarten- im Vergleich zum Grundschulbereich.

Abb. B1-3: Ausgaben je Bildungsteilnehmerin und Bildungsteilnehmer in ausgewählten Bildungseinrichtungen 2003 (in Euro)



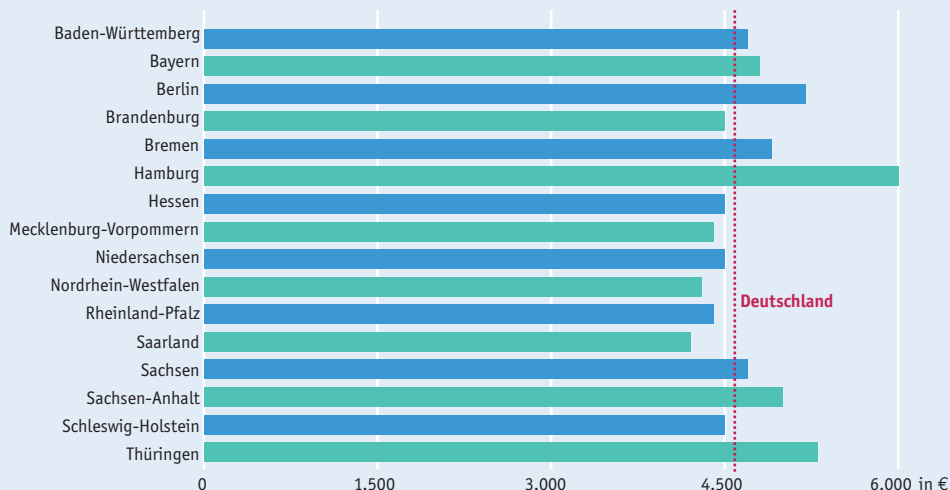
Quelle: Statistisches Bundesamt

Ausgaben je Schülerin und Schüler im Ländervergleich

Die Aufwendungen je Schülerin und Schüler an öffentlichen Schulen insgesamt ^Mweisen zwischen den einzelnen Ländern, mit Ausnahme Hamburgs, geringe Unterschiede auf (Abb. B1-4, Tab. B1-3web). Deutlich anders stellt sich das jedoch im Vergleich der Schularten dar (Tab. B1-4web). Die vorhandenen Differenzen sind zurückzuführen auf Unterschiede in der Schulstruktur und in der Vergütungsstruktur der Lehrkräfte, auf differierende Pflichtstundenzahlen der Lehrkräfte, unterschiedliche Klassengrößen, Unterschiede im Umfang des Ganztagschulangebots und der Lernmittelfreiheit sowie in der materiellen Ausstattung der Schulen. Zu beachten ist auch, dass die demographische Entwicklung insbesondere im ländlichen Raum teilweise zu kleinen Klassen geführt hat, was vor allem in den östlichen Flächenländern die Ausgaben je Schülerin und Schüler ansteigen lässt. Im Jahr 2003 gaben die öffentlichen Haushalte durchschnittlich 4.600 Euro für die Ausbildung einer Schülerin/eines Schülers an öffentlichen Schulen aus (Tab. B1-3web). In allen Ländern machen die Personalausgaben den mit Abstand größten Anteil aus (im Bundesdurchschnitt rund 82%).

Deutliche Unterschiede in den Pro-Kopf-Ausgaben nach Schularten

Abb. B1-4: Ausgaben je Schülerin und Schüler an öffentlichen Schulen 2003 (in Euro)



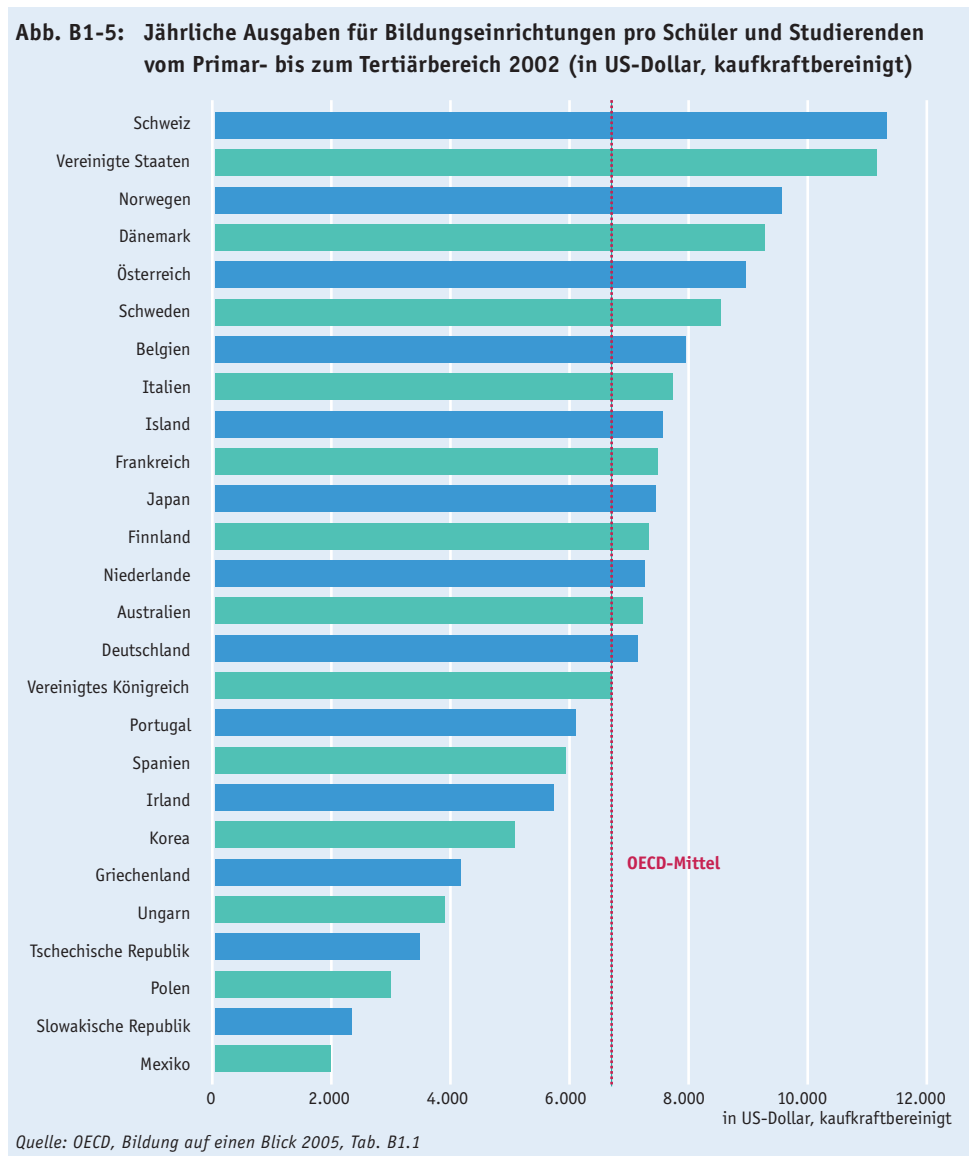
Quelle: Statistisches Bundesamt

Im Hochschulbereich unterscheiden sich die Ausgaben je Studierenden deutlicher zwischen den Ländern (Tab. B1-2A). Die Höhe der Ausgaben wird hier insbesondere beeinflusst von Unterschieden in der Zahl der Hochschulen, in der Hochschul- und Fächerstruktur, in den Betreuungsrelationen und in der Intensität der Forschungstätigkeit. Da das Medizinstudium besonders teuer ist, fallen die Ausgaben der Länder, die diese Ausbildung in größerem Umfang anbieten, tendenziell höher aus.

Durchschnittlich gaben die Universitäten, Kunsthochschulen und Fachhochschulen zusammen im Jahr 2003 für die Lehre je Studierenden 6.300 Euro aus, ohne Berücksichtigung der medizinischen Einrichtungen 5.600 Euro. Die Ausgaben je Studierenden ^M waren in Hessen und Nordrhein-Westfalen mit 4.600 Euro am niedrigsten und in Mecklenburg-Vorpommern mit 7.300 Euro am höchsten.

Finanzausstattung im internationalen Vergleich

Für einen internationalen Vergleich liegen Daten der OECD vom Primar- bis zum Tertiärbereich für 2002 vor. Gemessen an der wirtschaftlichen Leistung gab Deutsch-



land 2002 bei einem BIP-Anteil von 5,3% weniger für Bildungseinrichtungen aus als andere OECD-Staaten (OECD-Mittel 5,7%) (**Tab. B1-5web**). Betrachtet man hingegen die Ausgaben je Bildungsteilnehmer, liegt Deutschland in internationaler Abgrenzung leicht über dem Mittel aller OECD-Staaten (**Abb. B1-5**).

**Bildungsausgaben
Deutschlands nah
beim OECD-Mittel**

Hierbei ist zu beachten, dass sich im internationalen Vergleich die Ausgaben für die einzelnen Bildungsbereiche stark unterscheiden. Die Personalausgaben stellen in allen Staaten den größten Ausgabenposten dar. Dieser Anteil ist in Deutschland besonders hoch. Für Personal wurden 2002 im Schulbereich nach internationaler Abgrenzung 85% der Gesamtausgaben aufgewendet (OECD-Staatenmittel 81%), im Tertiärbereich 72% (OECD-Staatenmittel 66%). Dieser hohe Anteil ist in erster Linie auf die im OECD-Vergleich hohen Gehälter für das Lehrpersonal zurückzuführen.

M Methodische Erläuterungen

Bildungsausgaben

Bildungsausgaben umfassen Personalausgaben (einschließlich Beihilfen und Sozialversicherungsbeiträge), Sachaufwand, Investitionsausgaben sowie unterstellte Sozialbeiträge für die Altersversorgung der im Bildungsbereich aktiven Beamten nach dem Konzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Nicht enthalten sind Abschreibungen, Finanzierungskosten, Ausbildungsvergütungen, Personalausfallkosten der Weiterbildungsteilnehmer im Rahmen der betrieblichen Weiterbildung sowie die Versorgungszahlungen für im Ruhestand befindliche ehemalige Beschäftigte des Bildungsbereichs. Im Rahmen der Bildungsförderung werden öffentliche Ausgaben für BAföG, Umschulungen, Schülerbeförderung u.a. nachgewiesen.

Anteil der Bildungsausgaben am Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Die Berechnung erfolgt für die Bildungsausgaben in der Abgrenzung der OECD und des Bildungsbudgets. Die OECD-Abgrenzung ist teils weiter (z. B. Einschluss der Forschungsausgaben der Hochschulen), teils weniger umfassend als das Ausgabenkonzept des Bildungsbudgets, welches u.a. auch die Ausgaben für betriebliche Weiterbildung und der Volkshochschulen einschließt. Eine Gegenüberstellung von nationaler und internationaler Abgrenzung ist enthalten im BLK-Bildungsfinanzbericht 2003/2004.

Bildungsbudget

Im Bildungsbudget werden die gesamten Bildungsausgaben Deutschlands zusammengefasst. Es beinhaltet sämtliche Bereiche des Bildungssystems einschließlich der Ausgaben für betriebliche Aus- und Weiterbildung. Aufgrund der Lücken im System der Weiterbildungsstatistiken sind die Ausgaben für die allgemeine und berufliche Weiterbildung nur unvollständig im Budget abgebildet. Die Forschungsausgaben der Hochschulen sind in das Forschungsbudget integriert worden. Zur Berechnung des Bildungsbudgets wird eine Vielzahl von amtlichen und nichtamtlichen Statistiken herangezogen.

Finanzierende Sektoren

Bei den finanzierenden Sektoren wird zwischen Bund (einschließlich Sozialversicherung und Bundesagentur für Arbeit), Ländern, Gemeinden, dem Ausland und dem privaten Sektor unterschieden. Die Basisstatistiken lassen eine Aufgliederung auf die Teilsektoren „Private Haushalte“, „Wirtschaft“ und „Organisationen ohne Erwerbszweck“ zurzeit nicht zu. Mittel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft werden entsprechend dem Finanzierungsanteil auf Bund und Länder aufgliedert.

Ausgaben je Kindergartenkind

Ausgangspunkt für die Berechnungen sind die Ausgaben für Kindertageseinrichtungen (Krippe, Kindergarten, Hort). Für öffentliche Kindergärten werden die Daten der Jahresrechnungsstatistik verwendet, für die privaten Träger werden die Ausgaben auf der Basis einer Erhebung bei den Bistümern geschätzt. Die Aufgliederung auf die Bereiche Krippe, Kindergarten, Hort wird mithilfe eines komplexen Verfahrens vorgenommen, das vom Statistischen Bundesamt für die internationale Bildungsberichterstattung entwickelt wurde. Die Kindergartenkinder werden auf der Basis des Mikrozensus ermittelt (Kinder im Alter von drei Jahren bis Schuleintritt, die eine Tageseinrichtung besuchen).

Ausgaben je Schülerin und Schüler an öffentlichen Schulen

Die Kennzahl „Ausgaben je Schülerin und Schüler“ wird jährlich vom Statistischen Bundesamt nach einem komplexen, mit den für Statistik zuständigen Gremien der Kultusministerkonferenz und der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung abgestimmten Verfahren berechnet und in einer Gliederung nach Schularten veröffentlicht. Hierzu werden für jedes Land und für das Bundesgebiet die Ausgaben für öffentliche Schulen in einer Aufgliederung nach Ausgaben für Personal (einschließlich unterstellter Sozialbeiträge für verbeamtetes Personal und Beihilfen), laufenden Sachaufwand und Investitionen ermittelt und auf die Zahl der Schüler im jeweiligen Land bezogen. Auf diese Weise werden Ausgabenunterschiede, die auf Größenunterschiede der bildungsrelevanten Bevölkerung zurückgehen, ausgeschaltet.

Ausgaben je Studierenden an Hochschulen

Die Ausgaben je Studierenden werden jährlich vom Statistischen Bundesamt auf der Basis der Ergebnisse der Hochschulstatistiken berechnet. Für einen Ausgabenvergleich mit anderen Bildungsinstitutionen sind nur die lehrbezogenen Hochschulausgaben heranzuziehen. Aufgrund der Einheit von Forschung, Lehre und Krankenbehandlung können die Hochschulausgaben nur näherungsweise nach den einzelnen Aufgabenbereichen ausdifferenziert werden.

Ausgaben je Bildungsteilnehmer im dualen System

Enthalten sind die Ausgaben für die Ausbildung in den Berufsschulen (siehe Ausgaben je Schülerin und Schüler) und die Kosten der betrieblichen Ausbildung, die auf Basis der Erhebung des Bundesinstituts für berufliche Bildung ermittelt werden. Die Kosten der betrieblichen Ausbildung umfassen die Ausgaben für das Ausbildungspersonal und den Sachaufwand je Auszubildenden (Fortschreibung der Ergebnisse der Erhebung für 2000). Die Ausbildungsvergütungen bleiben unberücksichtigt, weil sie als Äquivalent für die von den Auszubildenden erzielten Erträge angesehen werden können.

Bildungsbeteiligung

Zwei Drittel der unter 30-Jährigen in Bildungseinrichtungen

Derzeit besuchen fast zwei Drittel der jungen Menschen unter 30 Jahren – das sind rund 20% der Gesamtbevölkerung – Bildungseinrichtungen. Die Teilnahme an formaler Bildung ist für diese Altersgruppe somit das prägende Rollenmuster. Unterschiede zeigen sich hinsichtlich der Intensität der Teilnahme in den verschiedenen Altersgruppen, im Zeitverlauf, in regionaler und sozialer Hinsicht sowie im internationalen Vergleich.

Aktuelle Struktur der Bildungsbeteiligung in Deutschland

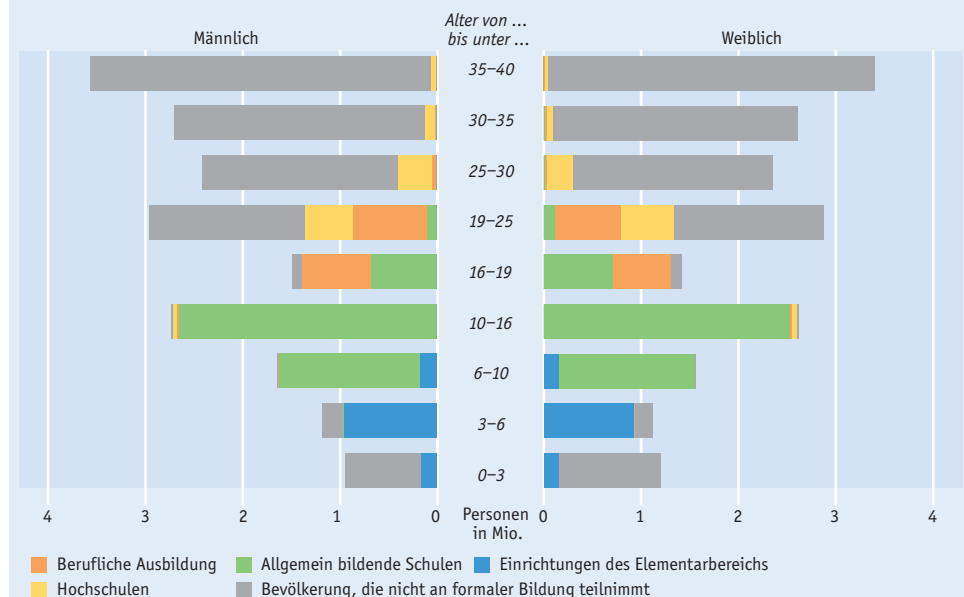
Rund 17 Mio. Menschen nehmen an Bildungsangeboten im Elementarbereich, in der allgemein bildenden Schule, in der beruflichen Ausbildung und im Hochschulbereich teil. Nach Altersgruppen zeigen sich in diesen Bereichen Unterschiede, nach Geschlecht hingegen kaum (Abb. B2-1, Tab. B2-1A).

Bei der Betrachtung nach Ländern (Tab. B2-2A) ergeben sich Unterschiede hauptsächlich bei den Beteiligungsquoten der unter 3-Jährigen; sie beruhen auf dem unterschiedlichen Versorgungsgrad mit Krippenplätzen in den alten und neuen Ländern (vgl. C2). Bei den 25-bis unter 30-Jährigen weisen die Stadtstaaten, auch wegen des Zustroms von Studierenden aus den Flächenländern, die höchsten Beteiligungsquoten auf.

Enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungsbeteiligung

Trotz insgesamt wachsender Bildungsbeteiligung besteht nach wie vor ein enger Zusammenhang zwischen den gewählten Bildungsgängen einerseits und der sozialen Herkunft sowie den Bildungsabschlüssen der Eltern andererseits. Herkunftsbedingte Bildungsdisparitäten zeigen sich nahezu in allen Bildungsbereichen und in allen Phasen des Lebenslaufs. Vor allem die PISA-Studien haben die öffentliche Aufmerksamkeit hierauf gelenkt (vgl. D1).

Abb. B2-1: Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer in den Bildungsbereichen* 2004 nach Geschlecht und Altersgruppen (in Mio.)



* Im Rahmen der beruflichen Ausbildung sind Teilnehmerinnen und Teilnehmer an beruflichen Schulen, Schulen des Gesundheitswesens und Beamtenanwärter erfasst; bei den Hochschulen sind Berufsakademien einbezogen.
Quelle: Statistisches Bundesamt

Entwicklung der Bildungsbeteiligung seit 1975 ^M

Die wichtigsten Determinanten für die Entwicklung der Bildungsbeteiligung sind demographische Einflüsse (vgl. **A1**) und Änderungen im Nachfrageverhalten der Bevölkerung. Während die Zahl der Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden Schulen aufgrund der Schulpflicht weitgehend der Bevölkerungsentwicklung folgt, trifft dies für die beruflichen Schulen und Hochschulen in geringerem Maß zu, da die Bildungsteilnehmer zwischen verschiedenen Möglichkeiten wählen können. Insgesamt ist die Bildungsbeteiligung seit 1975 in allen Bildungsbereichen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, gestiegen (**Abb. B2-2, Tab. B2-3A**).¹

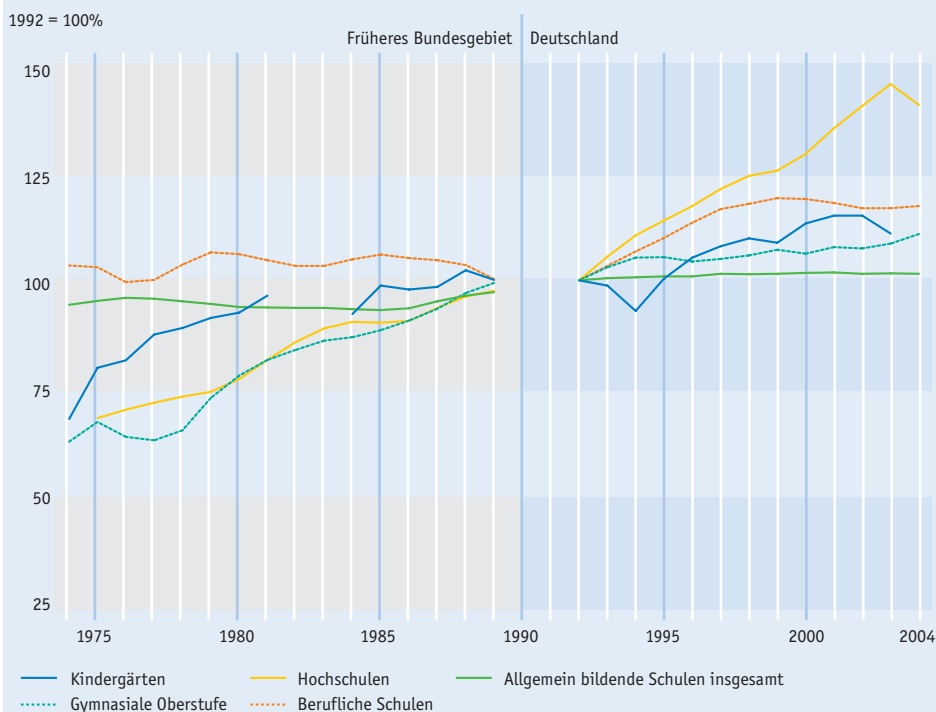
Bildungsbeteiligung in den Bereichen unterschiedlich stark gestiegen

Bildungsbeteiligung im internationalen Vergleich

Deutschland zeichnet sich im internationalen Vergleich durch eine überdurchschnittlich hohe Beteiligungsquote ^M der 15- bis unter 20-Jährigen aus (**Abb. B2-3, Tab. B2-4web**), die u.a. auf das ausgebaute Berufsbildungssystem zurückzuführen ist. Obwohl Deutschland international eine relativ niedrige Studienanfängerquote aufweist (vgl. **F2**), ist die Bildungsbeteiligung in der Altersgruppe der 20- bis unter 25-Jährigen im OECD-Vergleich überdurchschnittlich hoch. Jedoch erreichen Staaten wie Schweden oder Finnland noch deutlich höhere Werte. Die hohe Bildungsbeteiligung in Deutschland ist u.a. auf das relativ hohe Alter bei Beginn einer beruflichen Ausbildung und eines Studiums, die lange Studiendauer sowie Doppelqualifikationen im Sekundarbereich (z.B. Lehre im Anschluss an das Abitur) zurückzuführen.

Deutschland im internationalen Vergleich: hohe Bildungsbeteiligung und ...

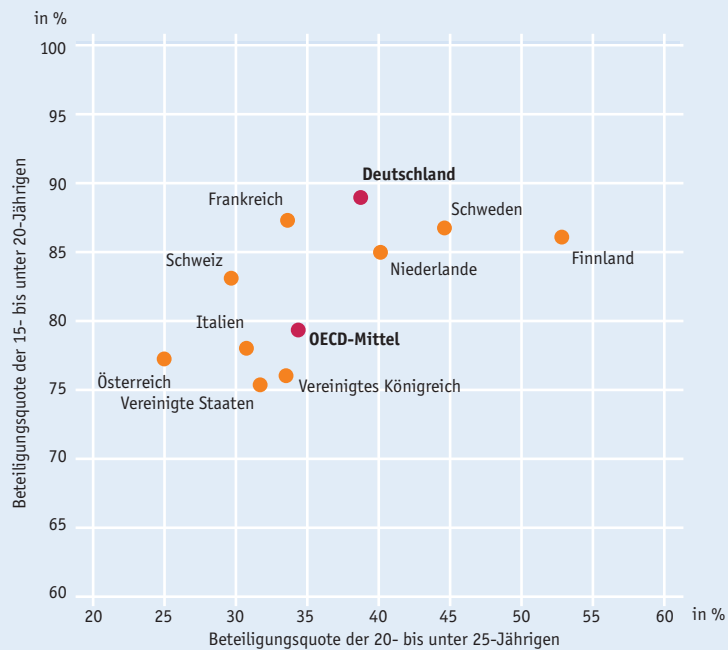
Abb. B2-2: Bildungsbeteiligungsquoten bezogen auf die alterstypische Bevölkerung 1975 bis 2004 nach Bildungsbereichen (in %)



Quelle: Statistisches Bundesamt

¹ Der Rückgang der Studierendenzahl im Wintersemester 2004/05 ist hauptsächlich auf die Einführung von Gebühren für Langzeit- und Zweitstudierende in mehreren Ländern zurückzuführen.

Abb. B2-3: Bildungsbeteiligungsquoten der 15- bis unter 20-Jährigen und der 20- bis unter 25-Jährigen in ausgewählten OECD-Staaten 2003 (in %)



Quelle: OECD, Bildung auf einen Blick 2005, Tab. C1.5 (Web)

... lange Bildungszeiten

Nach den für 2003 vorliegenden Daten ergibt sich für ein fünfjähriges Kind eine voraussichtliche durchschnittliche Dauer der Vollzeitbildung ^M in Einrichtungen des Elementarbereichs, des Schul- und Hochschulwesens von gut 17 Jahren. Im OECD-Mittel betrug diese Bildungserwartung ^M nur knapp 16 Jahre für Vollzeitbildung; allerdings kommen durchschnittlich 1,5 Jahre Teilzeitbildung hinzu.²

^M Methodische Erläuterungen

Bildungsbeteiligung bezogen auf die alterstypische Bevölkerung

Da für die Zeitreihe ab 1975 nicht durchgängig Altersangaben der Bildungsteilnehmer zur Verfügung stehen, können keine Netto-Bildungsbeteiligungsquoten (s.u.) berechnet werden. Ersatzweise werden so genannte Brutto-Quoten bestimmt, indem die Gesamtzahl der Bildungsteilnehmer eines Bereichs (unabhängig vom Alter) auf die alterstypische Bevölkerung bezogen wird. Für allgemein bildende Schulen beziehen sich die Quoten auf die Bevölkerung im Alter von 6 bis unter 19 Jahren, für berufliche Schulen auf die Bevölkerung im Alter von 16 bis unter 25 Jahren und für Hochschulen auf die Bevölkerung im Alter von 19 bis unter 30 Jahren.

Bildungsbeteiligungsquoten im internationalen Vergleich

Für den internationalen Vergleich werden Netto-Bildungsbeteiligungsquoten berechnet, indem die Zahl der Bildungsteilnehmer in einer bestimmten Altersgruppe durch die Bevölkerungszahl in dieser Altersgruppe geteilt wird.

Bildungserwartung

Die Bildungserwartung (in Jahren) ist die voraussichtliche durchschnittliche Dauer der Bildung eines fünfjährigen Kindes während seines gesamten Lebens. Die Berechnung erfolgt durch die Addition der Netto-Bildungsbeteiligungsquoten für jede einzelne Altersstufe ab dem 5. Lebensjahr. Diese Netto-Bildungsbeteiligung wird dann in „erwartete Bildungsjahre“ umgerechnet: Zum Beispiel entspricht eine Netto-Bildungsbeteiligungsquote von 50% in einem Altersjahrgang einer Bildungserwartung von 0,5 Jahren.

Vollzeit- und Teilzeitbildung

Im OECD-Vergleich gelten Schülerinnen und Schüler im Primar- und Sekundarbereich als Teilzeitschüler, wenn sie die Schule für weniger als 75% des Schultages oder der Schulwoche (gemäß der jeweiligen lokalen Definition) besuchen und normalerweise ihre Teilnahme an dem betreffenden Bildungsgang während des gesamten Schuljahres zu erwarten ist. Im Tertiärbereich gilt eine Person als Teilzeitstudierende mit einem Kurspensum bzw. einem Bildungsgang von weniger als 75% der Zeit und Ressourcen eines Vollzeitstudiums.

² Vgl. OECD (2005): Bildung auf einen Blick. Paris, Tab. C1-1.

Bildungsstand der Bevölkerung

Der Bildungsstand der Bevölkerung drückt sich insbesondere im Grad der erreichten Kompetenzen und in den erworbenen Abschlüssen aus. Allerdings sind derzeit wegen fehlender Daten noch kaum kompetenzbasierte Aussagen über den Bildungsstand der Bevölkerung möglich. Gemessen an den erreichten Bildungsabschlüssen ist das Bildungsniveau der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten gestiegen. Dabei zeigen sich Unterschiede nach Alters- wie auch nach Bevölkerungsgruppen.

Bildungsabschlüsse^M im Kohortenvergleich

Ein Kohortenvergleich zwischen drei Altersgruppen zeigt, dass die beiden jüngeren Altersgruppen ein höheres Bildungsniveau als die älteste erreichen. Besonders deutlich wird dies bei den allgemeinen Schulabschlüssen. Hier sind ein kontinuierlicher Rückgang an Hauptschulabschlüssen und eine Zunahme der Hochschulreife erkennbar (**Abb. B3-1, Tab. B3-1A**).

Bei den beruflichen Abschlüssen bleibt in der jüngeren Generation zwar ein niedrigerer Bevölkerungsanteil ohne Abschluss als bei den 60- bis unter 65-Jährigen, jedoch beträgt er immer noch über 15%. Ein höherer Anteil erreicht zugleich einen Hochschulabschluss (**Abb. B3-1, Tab. B3-2A**).

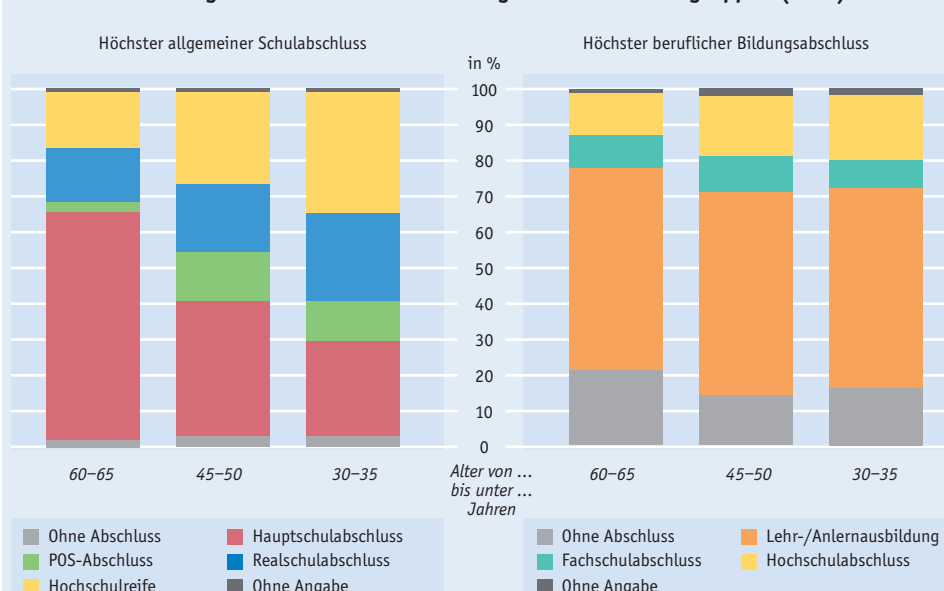
Jüngere verfügen doppelt so häufig über Hochschulreife wie Ältere

Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen

Der Anstieg des Bildungsniveaus der Bevölkerung insgesamt ist zu einem großen Teil auf die verstärkten Bildungsanstrengungen von Frauen zurückzuführen. Sowohl bei den allgemeinen als auch bei den beruflichen Bildungsabschlüssen hat sich das Niveau zwischen Männern und Frauen in den letzten Jahren weitgehend angeglichen (**Abb. B3-2, Tab. B3-1A, Tab. B3-2A**); bei den 20- bis unter 30-Jährigen haben die Frauen die Männer bei der Hochschulreife sogar überholt (**Tab. B3-1A**).

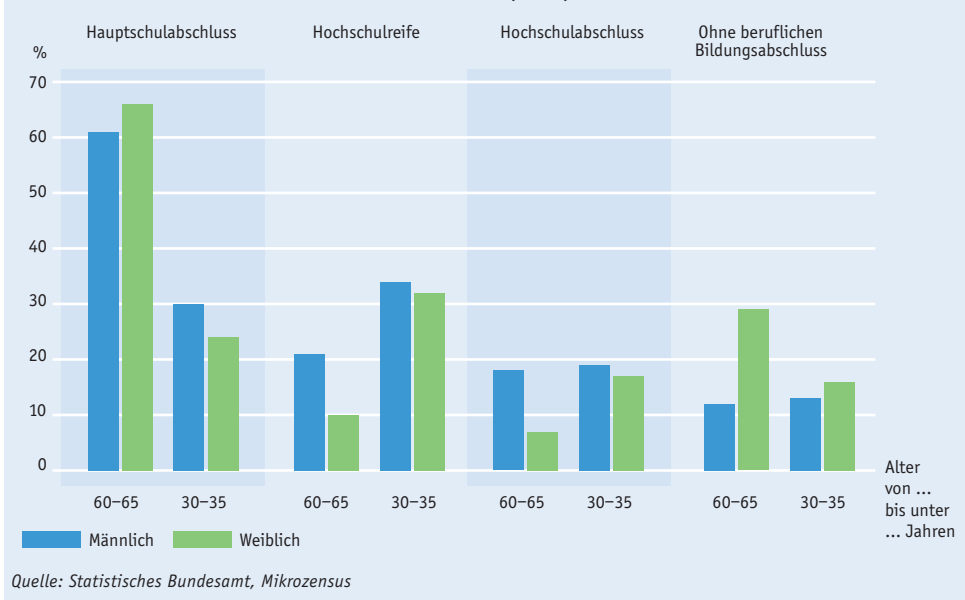
Angleichung des Bildungsniveaus von Männern und Frauen

Abb. B3-1: Bildungsabschlüsse der Bevölkerung 2004 nach Altersgruppen (in %)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

Abb. B3-2: Männliche und weibliche Bevölkerung 2004 nach Altersgruppen und ausgewählten Bildungsabschlüssen (in %)



In Westdeutschland höherer Anteil mit Hochschulreife, in Ostdeutschland mit beruflichem Abschluss

Die Unterschiede im Bildungsstand der ost- und westdeutschen Bevölkerung sind vor allem auf die unterschiedliche Ausgestaltung der Bildungssysteme in den Jahren der Teilung Deutschlands zurückzuführen. In den alten Ländern hat ein immer größerer Anteil der Bevölkerung die Hochschulreife erworben. In den neuen Ländern ist demgegenüber der Anteil der Bevölkerung ohne beruflichen Bildungsabschluss geringer; darin schlägt sich das bildungspolitische Ziel der DDR nieder, allen jungen Menschen – insbesondere auch den Frauen – einen Abschluss zu ermöglichen (**Tab. B3-3A, Tab. B3-4A**).

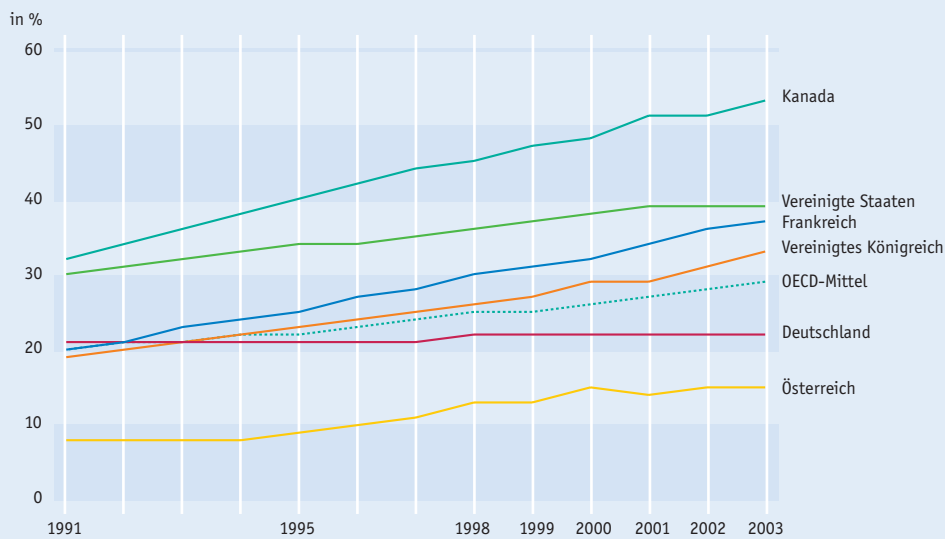
Bildungsabschlüsse im internationalen Vergleich

In Deutschland Stagnation des Anteils der Hochqualifizierten, in anderen Staaten deutliche Zuwächse

Deutschland weist bei den Abschlüssen im Sekundarbereich II im internationalen Vergleich nach wie vor ein hohes Niveau auf; in jüngeren Generationen holen jedoch viele Staaten auf. Der Anteil der 25- bis unter 35-Jährigen mit einem Abschluss im Tertiärbereich (vgl. **Tab. B3-5web**) ist in Deutschland in den letzten Jahren auf vergleichsweise niedrigem Niveau weitgehend konstant geblieben, während andere Staaten – darunter auch solche, die bereits 1991 höhere Werte als Deutschland erreicht hatten – eine beträchtliche Steigerung zu verzeichnen haben (**Abb. B3-3**). Selbst wenn man berücksichtigt, dass sich in der Altersgruppe der 25- bis unter 35-Jährigen noch Schülerinnen und Schüler sowie Studierende in tertiärer Ausbildung befinden, die erst später einen Abschluss erreichen, bleibt das Niveau im internationalen Vergleich niedrig.

Da hoch qualifizierte Erwerbspersonen für die Innovationspotenziale der Wirtschaft von entscheidender Bedeutung sind, könnte der in Deutschland relativ geringe Anteil von Arbeitskräften mit Tertiärabschluss zu einem Nachteil im internationalen Wettbewerb führen. Er wird vermutlich auch durch ein im Vergleich gut ausgebautes Berufsausbildungssystem nicht kompensiert werden können. Der Anstieg der Studienanfängerquoten in den letzten Jahren (vgl. **F2**) lässt jedoch mittelfristig in Deutschland eine Steigerung des Akademikeranteils erwarten.

Abb. B3-3: Anteil der 25- bis unter 35-Jährigen mit Abschluss im Tertiärbereich in ausgewählten OECD-Staaten 1991 bis 2003 (in %)



Quelle: OECD (2004), *Bildung auf einen Blick. Paris, Tab. A3.4b*; OECD (2005), *Bildung auf einen Blick. Paris, Tab. A1.3a*

M Methodische Erläuterungen

Kategorisierung der Bildungsabschlüsse

Allgemeine Schulbildung: Hauptschulabschluss einschließlich Volksschulabschluss; Realschulabschluss einschließlich gleichwertiger Abschlüsse; Hochschulreife einschließlich Fachhochschulreife.

Beruflicher Bildungsabschluss: Lehr-/Anlernausbildung einschließlich eines gleichwertigen Berufsfachschulabschlusses, Berufsvorbereitungsjahres oder eines beruflichen Praktikums; Fachschulabschluss einschließlich einer Meister-/Technikerausbildung, Abschluss einer Schule des Gesundheitswesens sowie Fachschulabschluss in der DDR; Hochschulabschluss einschließlich Fachhochschulabschluss, Ingenieurschulabschluss, Verwaltungsfachhochschulabschluss, Lehrerausbildung sowie Promotion.

Perspektiven

Die Bildungsbeteiligung hat in den letzten Jahrzehnten zugenommen. Die Inanspruchnahme von Bildungseinrichtungen sagt jedoch noch nichts über die Qualität und den Nutzen von Bildung aus, insbesondere nicht, welche Abschlüsse und Kompetenzen auf den verschiedenen Stufen des Bildungssystems erworben werden. Vielmehr kommt es entscheidend darauf an, wie die Menschen die Zeit, die sie der Bildung widmen, effektiv nutzen. Eine Zunahme der Bildungszeit erhöht zwar die Bildungsbeteiligungsquoten, erweist sich aber hinsichtlich der individuellen wie gesellschaftlichen Auswirkungen (individuelle Lebensgestaltung, Familienplanung, Berufseinmündungen usw.) als ambivalent. Eine Reihe bildungspolitischer Maßnahmen zur Verkürzung der Bildungszeit (z.B. Vorverlegung der Einschulung, Verkürzung der Dauer des Gymnasialbesuchs, Verkürzung von Studienzeiten) versuchen dem inzwischen Rechnung zu tragen.

Auch der an den Abschlüssen gemessene Bildungsstand der Bevölkerung ist während der letzten Jahrzehnte gestiegen: deutlich beim mittleren Abschluss und bei der Hochschulreife, weniger deutlich bei den Hochschulabschlüssen. Demgegenüber hat der Hauptschulabschluss an Bedeutung verloren. Hervorzuheben sind die verstärkten Bildungsanstrengungen von Frauen mit der Folge, dass sich ihr Bildungsniveau dem der Männer angeglichen hat, teilweise sogar darüber liegt. Unterschiede im Bildungsstand zwischen Ost- und Westdeutschland sind bis heute unverkennbar: ein größerer Anteil der Bevölkerung mit beruflichem Abschluss in den neuen, ein größerer Anteil mit Hochschulreife in den alten Ländern. Die Quote der Bildungsteilnehmer, die in der Berufsausbildung ohne Abschluss bleiben, hat zwar eine Zeit lang abgenommen, stagniert aber seit 20 Jahren auf hohem Niveau. In einer Gesellschaft, in der Abschlüsse und Zertifikate eng mit Lebenschancen verbunden sind, ist das für die Betroffenen eine generelle Hypothek, die im weiteren Lebensverlauf kaum ausgeglichen werden kann.

Zu den besonderen Herausforderungen der Bildungspolitik gehört es, einerseits die Leistungs-

schwächeren im Bildungssystem stärker zu fördern, andererseits die Begabungsreserven für mittlere und höhere Abschlüsse stärker auszuschöpfen. Das gilt umso mehr, als Deutschland angesichts einer längerfristig abnehmenden Erwerbsbevölkerung auf eine wachsende Zahl gut qualifizierter junger Menschen angewiesen ist. Im internationalen Vergleich schneidet Deutschland, was den Anteil der Bevölkerung mit Abschluss im Sekundarbereich II angeht, noch relativ gut ab, allerdings holen andere Staaten auf; demgegenüber ist der Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss relativ gering, deutet perspektivisch aber auf eine Steigerung hin.

Wie sich die Bildungsbeteiligung und die Qualifikationsstruktur der Bevölkerung in Zukunft entwickeln werden, hängt unter anderem auch von den möglichen Auswirkungen bildungspolitischer Maßnahmen ab, die gegenwärtig zum Teil bereits realisiert, zum Teil geplant sind. Dazu zählen finanzielle Maßnahmen – Gebührenfreiheit im Kindergarten, Studiengebühren im Hochschulbereich – ebenso wie die zeitliche „Verdichtung“ von Ausbildungsangeboten (z.B. Verkürzung der Schulzeit bis zum Abitur von 13 auf 12 Jahre, Einführung von Bachelorstudiengängen). Die Auswirkungen dieser Maßnahmen auf Bildungsbeteiligungsquoten und Qualifikationsstrukturen werden langfristig zu beobachten sein.

Die Entwicklung der Bildungsausgaben, bezogen auf das BIP, stagniert in Deutschland seit Jahren. Sowohl bei den jährlichen Bildungsausgaben für Bildungseinrichtungen pro Schüler/Studierenden als auch beim prozentualen Anteil der Ausgaben für Bildungseinrichtungen am BIP liegt Deutschland zum Teil deutlich unter vergleichbaren Industriestaaten. Die demographische Entwicklung, die zeitversetzt in den einzelnen Bildungsbereichen mittel- bis langfristig zu einem Rückgang der Zahl der Bildungsteilnehmer führen wird, bietet die Chance, bei gleich bleibendem BIP-Anteil die Pro-Kopf-Ausstattung im Bildungsbereich erheblich zu erhöhen und vor allem die Qualität zu verbessern.